



# Berufsausbildung am Arbeitsmarkt vorbei?

"Unhaltbare Zustände im Ausbildungswesen. Eine beängstigende Bedrohung für das gesamte Handwerk. Die Handwerkerkammer klagt an." So lautete die Schlagzeile einer Pressemitteilung der Handwerkerkammer Anfang 1985, mit dem eine Bilanzdiskussion um das neue Berufsbildungswesen, wie es durch die Reform vom Mai 1979 geschaffen wurde, in Gang gesetzt wurde. Diese führte über eine Reihe von Stellungnahmen aller betroffenen Berufskammern und Parteien zu einer Kammerdebatte und schließlich zu einer Mini-Reform der unteren Stufe des technischen Unterrichts.

Die Handwerkerkammer schlug die Alarmglocke, weil sie im Jahre 1984 nur 339 neue Lehrlinge hatte einstellen können, gegenüber einer durchschnittlichen Einstellung von 854 in den 4 vorhergehenden Jahren. Auch wenn die Zahlen seither wieder steigen: 495 für 1985; 580 für 1986, so wird der reale Bedarf des Handwerks nicht gedeckt (Vgl. Tab.1): Ende 1986 gab es allein in den Sparten Automechaniker, Elektroinstallateur, Schlosser und Heizungsinstallateur 150 unbesetzte Lehrstellen. Den Hauptschuldigen macht die Handwerkerkammer im neuen EST-System aus, dessen Reform sie lautstark verlangt.

Tabelle 1:

Groupe	Jährlich Moyenne vu Lehrverträge 79/83	Ziel von de Lehrverträge 84	—	%
Alimentation	84	34	50	59,25
Moude + Hygiène	201	115	86	42,78
Metall + Elektr.	399	125	274	68,67
Holz	40	2	38	95
Bâtiment	85	36	49	57
anert Handwerk (Dréier, Photograph, Vendeur-magasinier)	45	27	18	40
	854	339	515	60 %

Diese Argumentation übersieht allerdings, daß es neben den Lehrstellen im Handwerk auch noch Lehrstellen im Handel und in der Industrie gibt. Eine auch von der Handwerkerkammer an anderer Stelle publizierte Statistik (vgl. Tab.2) sieht da schon weniger dramatisch aus. In dieser Statistik fehlen immer noch die Büro- und Bankangestellten, die, und auch dies ist eine Neuerung des EST-Gesetzes, ihren Beruf in einer Lehre erlernen. Nach Angaben des Arbeitsamtes ist die Zahl der neuen Lehrverträge für 1985 nicht 948 sondern 1.292. Diese Zahl nimmt sogar für das Jahr 1986 noch um 64 Einheiten zu, um die Gesamtzahl von 1.356 zu erreichen. Davon sind 251 in der Büro-Lehre untergebracht.

Das Problem besteht also nicht darin, daß nicht genügend qualifizierte Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt kommen, sondern darin, daß die einzelnen Branchen um die beschränkte Anzahl von Lehrstellenanwärtern in Konkurrenz liegen. Das Handwerk zieht dabei den kürzeren, da das soziale Prestige geringer, die finanzielle Situation und die Arbeitsbedingungen schlechter sind als etwa in einer Bank.

## Das Feilschen um die Lehrlinge

Während nach den Angaben des Arbeitsamtes 219 Lehrstellen 1986 offen blieben, gab es in der Bürolehre 11 Lehranwärter, die keine Lehrstelle fanden und die vom Staat im Rahmen der "division d'auxiliaires temporaires" eingestellt wurden, um ihnen zu erlauben, das letzte praktische Jahr ihrer Lehre abzuschließen (vgl. KARIN). Dieser Boom im Bank- und Bürosektor entspricht keineswegs einer "Mentalitätsverirrung", wie dies von Seiten der Handwerkerkammer gerne unterstellt wird, sondern einer realen Umstrukturierung des Arbeitsmarktes (vgl. RENEE). Die Explosion des Bankensektors übt eine überhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften aus, die zu steigenden Löhnen in dieser Branche führt und die nur mit Hilfe von Auslands-Pendlern gedeckt werden kann. Die aktive Bevölkerung nahm 1986 (nach dem Bericht des Arbeitsamtes vom März 1987) um 3% gegenüber dem Vorjahr zu. Dies entspricht 5.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen, die praktisch alle im Dienstleistungsbereich angesiedelt sind. Im gleichen Zeitraum hat allerdings die Zahl der "frontaliers" um 13% zugenommen. Ende Oktober 1986 arbeiteten 19.101 Personen in Luxemburg, die ihren Wohnsitz in einem Nachbarland hatten.

So wie das Handwerk früher nicht mit der ARBED mithalten konnte, kann es jetzt nicht mit den Banken mithalten. Trotzdem trägt auch der EST seine Mitschuld an der Lehrlings-Misere des Handwerks. Denn erst durch die Schaffung einer einheitlichen berufsbildenden Schule mit einer entprofessionalisierten Grundstufe wurde die hier beschriebene Konkurrenz der Wirtschaftszweige möglich. Früher entschied man sich mit 12 Jahren für die Ackerbauschule oder mit 13 für die Berufs-, die Handwerker- oder die Mittelschule, und der restliche Bil-

Tabelle 2:

Evolution du nombre des entrées en apprentissage dans les divers secteurs depuis 1981					
Année	Total des entrées	Artisanat	Industrie	Commerce sans employés de bureau	Hôtellerie Restauration
1981	1.321	735	373	177	36
1982	1.482	929	314	208	31
1983	1.364	778	266	295	25
1984	857	339	229	261	28
1985	948	495	163	264	26

dungsweg war praktisch festgeschrieben. Mit dem neuen System fangen alle Anwärter ihre Berufsausbildung in derselben Klasse an und sie werden nach Kriterien, über deren Aussagewert sich streiten läßt, in drei Leistungsklassen ("filières") eingeteilt, die dann den Zugang zu den einzelnen Berufen bestimmen.

Das Dilemma kommt daher, daß alle Handwerke, um ihren Beruf aufzuwerten, eine möglichst hohe Leistungsstufe zur Zulassungsbedingung machen. Minimale Voraussetzung zur Zulassung zu einer Lehre ist die filièrè III, somit werden viele Schüler, die die Aufnahme in den EST nicht schaffen, von vorneherein von einer Lehre ausgeschlossen (vgl. MARIO). Gerade die Berufe im Metall- und Elektrobereich, die das größte Lehrlingsdefizit aufweisen, verlangen die erste oder zweite Leistungsstufe (vgl. MARIE-LOU, SERGE). Die Konkurrenz mit den Büro-tätigkeiten wird dadurch verschärft, daß die Arbeitgeber dieses Sektors, angesichts ihres großen Bedarfs, die Zugangsbedingungen stark nach unten geschraubt haben. So kann man heute mit einer filièrè II Bürolehrling werden, während man eine filièrè I braucht um gewisse Ausbildungen im Metall oder Elektrobereich zu machen. Mit dieser filièrè I kann man aber auch nach erfolgreichem Abschluß der 12. und 13. Klasse mit den Absolventen des Lyzeums als mittlere Führungskraft in Konkurrenz treten.

So geschieht es immer wieder, daß Absolventen einer Bürolehre der filièrè professionnelle (012CB oder 012CG für Insider) vorgeworfen bekommen, daß ihre Sprachkenntnisse und ihr abstraktes Denkvermögen nicht den Anforderungen des Berufsalltags entsprechen. Dabei vergißt man allerdings, daß genau dies die Kriterien waren, nach denen sie ausgesiebt wurden, denn Selektionsfächer sind hauptsächlich Mathe und Sprachen. Anstatt Schüler mit hauptsächlich manuellen Fähigkeiten für Bürolehren abzuwerben, sollte man vernünftige Zugangskriterien für die Schreibtischberufe schaffen.

Damit ist der Lehrlingsmangel im Handwerk zwar erklärt, doch die inhaltliche Kritik am EST der Handwerkerkammer ist trotzdem noch nicht vom Tisch. Der DP-Abgeordnete Carlo Meintz hat sie in einer von ihm initiierten Kammer-Interpellation folgendermaßen zusammengefaßt:

- Es gibt zuviele Fächer mit zu wenig Stunden.
- Der Stoff vieler Fächer ist zu umfangreich, der Unterricht ist zu akademisch, zu abstrakt.
- Das Fach "vie active", das einen entscheidenden Beitrag zur beruflichen Orientierung beitragen sollte, wird oft von unqualifizierten Lehrern ad absurdum geführt.
- Die sogenannten Optionskurse, die eine Erkundung der einzelnen Berufsfelder erlauben sollten, werden in verschiedenen Gebäuden als Freizeitangebot für die Schüler mißverstanden. Anstatt zu arbeiten, wird gebastelt.

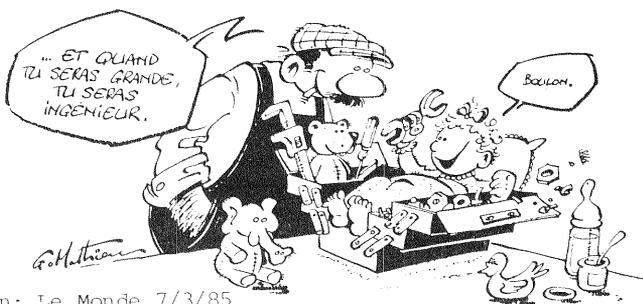
- Die verschiedenen "filières" und "niveaux" sind zu komplex und undurchsichtig.
- Die Zahl der Lehrer pro Klasse, besonders für die filièrè III, muß reduziert werden.

Ein letzter Punkt, der besonders von der Privatbeamtenkammer vertieft wurde, soll, da er symptomatisch für die Ambivalenz des ganzen Systems ist, etwas detaillierter dargestellt werden:

Wenn ein Schüler in der Grundstufe (7. bis 9. Klasse) am Ende des Jahres nicht bestanden hat, hat er zwei Möglichkeiten: er kann das Jahr wiederholen, wie das im Lycée üblich ist, oder er kann in das nächste Schuljahr versetzt werden, aber er muß dann auf eine niedrigere Leistungsstufe absteigen. Konkret: eine nicht bestandene 8ST fil.I kann unter bestimmten Bedingungen auf eine 9ST fil. II führen (vgl. TANIA). Der Schüler, beziehungsweise dessen Eltern, haben also die Möglichkeit, sich für eine Verlängerung der Schulzeit durch Verdoppeln der Klasse oder für einen Abstieg und damit für die Einengung der Berufswahlmöglichkeiten zu entscheiden. Heute, so legt Meintz in seinem klassischen Parlamentarier-Luxemburgisch dar, "ass am Géigendeel de prestige social vill méi staark en faveur vun engem Redoublement an där Klass ..., wéi vun engem Changement an eng aner Filière" (Compte Rendu 84/85, col. 3742). Dieses Dilemma zeigt sehr gut eines der wesentlichen Probleme des EST: soll ein Schüler sich auf seine filièrè versteifen, das Jahr wiederholen, um seine Berufschancen nicht einzuschränken? Was sollen die Lehrer am Ende des Jahres raten? Werden die Eltern sich an diesen Rat halten, oder werden sie die auf der Kenntnis der realen Möglichkeiten des Schülers beruhende Empfehlung zum Abstieg auf die nächst tiefere filièrè nicht annehmen? Werden die Lehrer bei ihren Empfehlungen den wirklichen Möglichkeiten des Schülers gerecht? Vermögen die Eltern angesichts der Unübersichtlichkeit des Systems, überhaupt die Tragweite dieser Entscheidung zu erkennen? Wie steht es mit der Chancengleichheit: Eltern aus weniger bemittelten Schichten werden eher bereit sein einen Abstieg auf eine niedrigere filièrè in Kauf zu nehmen als Eltern aus gehobeneren Schichten (vgl. Die Schule in Zahlen, Abschnitt: Arbeiterkinder haben es schwerer)?

Die Handwerkerkammer spricht von "Sekundarisierungspsychose" und meint damit die Versuchung, die Schüler so lange und soweit wie möglich von einer konkreten Berufsausbildung fernzuhalten. Es stimmt, daß es im augenblicklichen EST eine ungewollte Dynamik in diese Richtung gibt; die Interessen aller Beteiligten zielen oft unbewußt in diese Richtung:

- Die Eltern, es sei denn sie sind unmittelbar auf den Verdienst ihrer Kinder angewiesen, wollen diesen eine möglichst lange und gute Ausbildung als Garantie für eine bessere Zukunft bieten.
- Die Schüler genießen natürlich den Freiraum, den ihnen die Schule bietet, möglichst lange. Die Verfügung über eigenes Geld ist eigentlich das einzige Argument, das zum Arbeiten animieren kann, und dieses Argument ist umso stärker, je niedriger der soziale Status der Eltern ist.
- Die Lehrer sind in der Regel für das Gymnasium und nicht für die Berufsausbildung ausgebildet. Sie haben also den natürlichen Reflex auf einer möglichst gehobenen filièrè, ein pseudo-gymnasiales Fach zu unterrichten.
- Die einzelne Schule ist als Institution besser angesehen, wenn sie möglichst viele Klassen der



Ln: Le Monde 7/3/85

filière I hat. Sie wird alles daran setzen, keine filière III in ihren Mauern aufzunehmen.

Diese verschiedenen Faktoren tragen dazu bei, daß die Schüler tendenziell überfordert werden und damit die Zahl der Klassenrepetenten zunimmt, wie dies die an anderer Stelle dieser Nummer publizierten Altersverteilungen zeigen.

Besonders krass zeigt sich dieses Phänomen bei der 12ième und 13ième technique générale (12TeG, 13TeG). Mit dem EST-Gesetz sind die technischen Klassen der alten Mittelschule abgeschafft worden, an deren Stelle ist eine neue Möglichkeit für die Absolventen der Lehre eines Berufes der filière technique gekommen: wenn die Lehrlinge einer Elektro-, Mechanik- oder Bau-Sektion ihre zwei Jahre theoretischen Berufsunterricht hinter sich gebracht haben, können sie anstatt in einem 12. praktischen Jahr das CATP zu machen, wieder auf eine allgemeinbildende 12. und 13. Klasse gehen, die zu einem technischen Abitur führt, das den Zugang zur Uni, zur Fachhochschule oder zur mittleren Beamtenlaufbahn eröffnet. Die Versuchung ist natürlich groß für Eltern, Schüler und Schule. Die vom Gesetzgeber als eine Art zweiter Bildungsweg für die Elite der manuellen Berufe vorgesehene Möglichkeit wird heute für viele Schüler zum Regelstudiengang. Dementsprechend sind auch die Ergebnisse auf diesen Klassen: Die Schüler, die eine zweijährige Berufsausbildung mit einer Arbeitszeit von 36 Wochenstundenzahl, wovon 8 Stunden praktisch in der Werkstatt gearbeitet wurden, hinter sich haben, haben selbst wenn sie in ihrer Lehre gute Noten erbrachten, große Schwierigkeiten mit dem Niveau einer allgemeinbildenden Klasse, die auf ein Hochschul- bzw. Fachhochschulstudium vorbereitet, fertig zu werden.

## Anpassung an den Arbeitsmarkt

Auch wenn die Handwerkerkammer es nicht einzugehen wagt, so liegt hinter ihren Reformvorstellungen, doch die geheime Sehnsucht nach den alten Verhältnissen, den Berufsschulen. Die filières sollen durch nur noch zwei Klassen ersetzt werden, die im Prinzip die gleichen Fächer jedoch mit unterschiedlichen Methoden und Schwierigkeitsgraden lernen sollen. Etliche Fächer (z.B. Englisch) sollen für die eine Klasse obligatorisch, für die andere fakultativ sein. Hauptselektionsinstrument soll die Mathematik sein, da es in den einen Sektionen keine Mathematik sondern nur Arithmetik im Sinne von Fachrechnen geben soll.

In der siebten Klasse sollen die Schüler in einem Fach "vie active", das es bislang erst auf der 8. Klasse gibt, einen ersten Kontakt mit der Arbeitswelt erhalten. Danach soll eine 8. Klasse folgen, die wieder nach Berufsfeldern getrennt sein soll: "section technique, création, économique et administration, sciences naturelles (=paramédicale)".

Ab der 8. Klasse soll ein Kontakt mit den verschiedenen Berufsgruppen in der Werkstatt vorgesehen werden. Das Programm soll so gestaltet werden: "de façon à permettre aux entreprises de faire leur recrutement d'apprentis selon les exigences ou normes qu'elles croient devoir demander" (Mémoire..., S.56)!!! (A)

Die heftigen Angriffe der Berufskammern hatten ihre Wirkung, auch wenn die eben beschriebenen

Vorschläge der Handwerkerkammer (noch) nicht berücksichtigt wurden. So wurde die Zahl der "Optionsstunden" erhöht. Sie wurden in "travaux pratiques, manuels et optionnels" umgetauft. Dies entspricht auch eher dem Sachverhalt, da der einzelne Schüler in der Regel keine Wahlmöglichkeiten hat, wie dies der Begriff Option suggeriert. Die Stundenzahl stieg in der 8ST von 2 auf 3,5 Stunden; in der 9ST fil. I von 2 auf 4, in der 9STfil. II von 5 auf 8 Stunden. Außerdem werden diese Fächer jetzt über einen Umweg versetzungsrelevant: eine ungenügende Note in einem Promotionsfach kann durch gute Noten in den "Optionsfächern" ausgeglichen werden: Hat ein Schüler 25 in Mathe, und 36 im Schnitt aller Fächer, zu denen nun mehr auch die Options-Fächer gehören, hat er trotzdem bestanden.

Dieses Entgegenkommen des Erziehungsministers hat zu einer weiteren Verkomplizierung der Versetzungskriterien geführt. Es wurde dennoch nicht von der Handwerkerkammer honoriert, deren Vorsitzender in einem "Revue"-Gespräch (Nr.12/87) sagt: "Solange das System mit den 'filières' und Niveaus nicht abgeschafft wird, bleibt alles beim alten." Dieses Interview hat im Ministerium für große Aufregung gesorgt und, gut unterrichteten Stimmen zufolge, arbeitet man dort an einer neuen, nur noch zweigliedrigen EST-Unterstufe mit einer allgemeinbildenden und einer berufsbildenden "Filière".

## Jugendarbeitsmarkt

Nach einer vom Arbeitsamt veröffentlichten Untersuchung über die Jugendarbeitslosigkeit waren am 25. Januar 1987 1.053 Jugendliche (Personen unter 25 Jahren) arbeitslos. Davon waren 392 in Luxemburg, 486 in Esch, 101 in Diekirch und 74 in Wiltz eingeschrieben. 46,2% waren also im Süden eingeschrieben: Zeichen für die Krise in der Stahlindustrie. 262 (=25%) hatten noch nie gearbeitet, suchten also ihre erste Stelle.

39,5% waren Ausländer, die Portugiesen stehen mit 156 eingeschriebenen Arbeitslosen an der Spitze, gefolgt von den Italienern (102), den Franzosen (63) und den Deutschen (29).

Den Hauptgrund für die Jugendarbeitslosigkeit sieht das Arbeitsamt in seinem Kommentar in der mangelnden Berufsausbildung. 74% aller arbeitslosen Jugendlichen kommen aus der Primärschule, 15% haben ein CATP, 3% haben ein Abitur oder Fachabitur, 7% haben 5 Jahre Lycée oder die Mittelschule erfolgreich bestanden und 1,4% haben einen Universitätsabschluß.

Nach Berufen schlüsseln sich diese Zahlen folgendermaßen auf:

ouvriers	457	43,4%
vendeurs	140	13,3%
employés	126	12,0%
ménagères	48	4,6%
femmes de charge	46	4,4%
coiffeurs	28	2,7%
garçons	22	2,1%

Die bislang erwähnten Zahlen stellen die

Momentaufnahme der Arbeitslosen am Stichtag 25. Januar 1987 dar. Das Arbeitslosenproblem wird aber erst deutlich, wenn man die Dauer der Arbeitslosigkeit berücksichtigt:

Dauer	Zahl der Arbeitslosen
unter 1 Monat	263
1 bis 2 Monate	189
2 bis 3 Monate	172
3 bis 4 Monate	103
4 bis 5 Monate	97
5 bis 6 Monate	52
6 bis 12 Monate	91
mehr als 12 Monate	86

Diese Zahlen zeigen, daß es das Phänomen einer Dauerarbeitslosigkeit kaum gibt, 429 (40,8%) waren am Stichtag länger als 3 Monate, 86 (=8,2%) länger als ein Jahr arbeitslos. Leider sind diese Zahlen nicht nach Beruf und Ausbildung weiter aufgeschlüsselt, so daß kein Zusammenhang zwischen fehlender Ausbildung und Länge der Arbeitslosigkeit nachgewiesen werden kann.

81 eingeschriebene Arbeitslose fallen in die Kategorie der Schwervermittelbaren, da sie geistig oder körperlich behindert sind.

Auch wenn dies für den einzelnen Betroffenen kein Trost ist, muß man feststellen, daß Luxemburg bei weitem das Land mit der geringsten Arbeitslosenquote ist.

Arbeitslose in Prozent der aktiven Bevölkerung Ende Februar 1987 (die Berechnungsmethoden sind von Land zu Land verschieden!):

	davon Jugendliche	
EG 9 Länder	11,7	34,3%
Belgien	12,4	32,1%
BRD	9,1	22,3%
Frankreich	11,6	31,0%
Luxemburg	1,9	30,5%

Auch wenn diese Zahlen im Vergleich mit unseren Nachbarn niedrig sind, so empfinden wir sie als schlimm, da wir über lange Zeit an die Vollbeschäftigung gewohnt waren. (Rekordjahr 1970: 9 Arbeitslose waren insgesamt 277 Tage eingeschrieben, was ein Jahresschnitt von einem Arbeitslosen macht.) Doch diese Zeiten sind seit Mitte der 70er und der Stahlkrise vorbei:

Jahr	Total	Jugendliche
1981	1559	769
1982	2039	949
1983	2476	1185
1984	2695	1266
1985	2588	1227
1986	2290	1020

Quellen: Administration de l'Emploi, La situation de l'emploi, mars 1987

Eurostat, Chômage, No 2/1987

## Allgemein- oder Berufsbildung

Das Ziel des Lycée Technique ist in dem "Exposé des motifs" des Gesetzes von 1979 folgendermaßen definiert: "L'EST est un enseignement destiné aux jeunes des groupes d'âges de 12 à 19 ans pour les préparer essentiellement à la vie professionnelle, tout en leur assurant une formation générale humaine et sociale adéquate." Die Probleme des EST rühren daher, daß diese Zielsetzung, die sich auch im 1. Absatz des Gesetzes von 1979 wiederfindet, als Zweigleisigkeit mißverstanden wird: einerseits muß das EST eine kleine Gruppe Schüler auf das Fachabitur vorbereiten, was eine Allgemeinbildung voraussetzt, andererseits muß der Großteil der Schüler für den Beruf qualifiziert werden, was nach einer praktischen Ausbildung verlangt.

Im Sinne einer klassischen Bildung wird ein Gegensatz zwischen Allgemeinbildung und Berufsausbildung konstruiert, dabei liegt der wesentliche Fortschritt des Gesetzes von 1979 gerade darin, daß er diesen Dualismus aufhebt und jedem eine "adequate", will sagen, seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten angepaßte Allgemeinbildung zukommen lassen will. Es geht also nicht darum zwei Zielgruppen, zwei unterschiedliche Programme zu vermitteln, sondern allen Schülern die zwei Ziele, eine Berufsausbildung und eine Allgemeinbildung, nahezubringen.

Dies kann man nur, wenn man die Allgemeinbildung nicht auf klassische, bildungsbürgerliche Ideale reduziert und dementsprechend versucht, den "armen minderbemittelten EST-Schülern" eine abgespeckte Form dieser Ideale beizubringen (vgl. S. 35). Dies ist eine Herausforderung an die Pädagogen, die neue Lehrinhalte und neue Vermittlungsmethoden definieren müssen, die nicht mehr auf den Bildungskanon der Mittelschichten begrenzt sind, die nicht nur über abstrakte Fähigkeiten vermittelt werden. In der Anfangsphase des EST wurde die Definition neuer Lerninhalte und neuer Methoden vergessen, der Unterricht ist allzusehr ein vereinfachter Sekundarunterricht, was angesichts der Rekrutierung der Lehrer kein Wunder ist. Gegen die von den Berufskammern geforderte Reprofessionalisierung muß ein neues allgemeinbildendes Unterrichtskonzept gesetzt werden: eine technische Kultur für alle Schüler.

Fernand Fehlen

- (1) Chambre des Métiers, *Mémoire sur le cycle inférieur, cycle d'observation et d'orientation de l'enseignement secondaire technique*, mai 1986
- (2) Chambre des Métiers, *Avis concernant le budget de l'Etat pour l'exercice 1987*, in: *d'handwerk* Nr. 10-11/1986
- (3) *Mémoire de la Chambre des Employés Privés relatif à la structure de l'enseignement au Grand-Duché de Luxembourg*, juin 1985

